

dorf schwankte noch, wie er sich entscheiden sollte, als ihm Hans einen Plan vorschlug, der auch seine Zustimmung erhielt und volle Aussicht auf Erfolg versprach. Nun marschierte demgemäß das kleine Häuflein Jäger in das große Dorf Arbouville, welches enge zusammengebaut war, so daß sich kein isolierter, für eine Verteidigung geeigneter Hof vorfand. Vor der Mairie hielt die Abteilung, während Hans mit einigen Jägern das Gemeinderatszimmer betrat und ohne weitere Umstände auf die in demselben untergebrachten Akten Beschlag legte. Unterdessen waren der Maire und zwei Gemeindebevollmächtigte erschienen.

„Was machen Sie da?“ frug ersterer in ziemlich barschem Tone.

„Zuerst Sie auffordern, möglichst höflich mit mir zu reden, sonst könnte unsere Unterhaltung sehr ungünstig für Sie ausgehen,“ lautete die sofortige Antwort. Dann wandte sich Hans an einen der Jäger mit den Worten: „Lassen Sie jedermann zur Thüre herein, hinaus aber nur, wen ich Ihnen bezeichne.“ Während der Jäger sich als Posten aufstellte, fuhr Dornen zu dem Maire gewendet fort: „Wo ist Ihre Grundsteuerliste?“

Der Mann war jetzt, als er Ernst sah, sehr zaghaft geworden und bezeichnete stumm eines der Bücher. Hans nahm dasselbe aus dem Regal und schlug es auf: „Zeigen Sie mir die Namen der am meisten Steuer zahlenden Bauern.“

Der Maire gehorchte. Unser Freund schrieb die fünf besten Namen auf einen Zettel. „So, mehr brauche ich nicht. Sie, Herr Maire und die beiden Gemeinderäte bleiben hier, bis ich zurückkomme. Sie können hier thun, was Sie wollen. Wenn Sie aber versuchen, sich aus diesem Zimmer zu entfernen, so sind diese Jäger beauftragt, Sie daran zu hindern. Dasselbe gilt, wenn Sie durch das Fenster mit irgend jemand sich unterhalten wollten. In beiden Fällen würden die Jäger von ihren Waffen Gebrauch machen und Sie einfach erschießen.“ Wieder fuhr der Maire heftig auf und frug erregt: „Wie kommen Sie dazu, mich ohne jeden Grund auf diese Art meiner Freiheit zu berauben? Weder ich noch meine Gemeinderäte haben etwas zum Schaden der Deutschen begangen.“

„Das glaube ich Ihnen gerne. Allein wir wollen für die Zukunft vorsorgen. Unsere Abteilung bleibt nämlich über Nacht hier. Ihre Bauern scheinen aber geneigt, uns während des Schlafes zu überfallen. Deshalb müssen Sie, Ihre Kollegen und die fünf